



Fahrzeuge und Ausrüstung gibt es bei der Werkschau zu besichtigen.



Dicht an dicht sitzen die Floriansjünger in der Ferdinand-Leiß-Halle.

FOTOS: BROUCEK (2)

Ausbildungsangebot wird nicht genutzt

Kreisbrandrat Josef Vielhuber richtet Appell an die versammelten Aktiven – Fast 8000 Einsätze im Jahr 2010

A. GANSSMÜLLER-MALUCHE

Landkreis – Mit einem dringenden Appell wandte sich Kreisbrandrat Josef Vielhuber beim 155. Kreisfeuerwehrtag in der Ferdinand-Leiß-Halle in Ottobrunn an die zahlreich erschienenen Aktiven: Die Mitglieder der 47 Freiwilligen Feuerwehren, acht Werkfeuerwehren und drei Betriebsfeuerwehren des Landkreises sollen doch wieder stärker an den Leistungsprüfungen teilnehmen.

Von den 3788 aktiven Feuerwehr-Dienstleistenden hätten vergangenes Jahr gerade einmal 461 an Leistungsprüfungen teilgenommen. Das sei insofern nicht zu verste-

hen, da ja seit 2007 die Kritik nicht mehr greife, die Prüfungen seien nicht zeit- und praxisgerecht: „Die Leistungsprüfungen wurden überarbeitet und orientieren sich am täglichen Einsatzgeschehen.“ Die Feuerwehrleute erhielten dank der Prüfung einen Überblick, ob sie für den täglichen Einsatz genügend vorbereitet sind. Sie sollten das Angebot „wieder mehr nutzen und besuchen“, sagte Vielhuber eindringlich.

Um auf das Einsatzgeschehen vorbereitet zu sein, müssen die Feuerwehrleute heutzutage auch in technischen Fragen ausgebildet sein. Die Gefahrenstoffe sind vielfältiger geworden, die Kenntniss-

über Elektronik in Autos und Gebäuden zwingend. Gebe es die vor 25 Jahren in Betrieb genommene, eigene Kreisausbildung in Haar nicht, sehe es schlecht um die Bildung der Floriansjünger aus.

Den 701 nachgefragten Lehrgangsplätzen an der Staatlichen Feuerweherschule, zum Beispiel zur „Messtechnik“, zum „Drehleiterschlepper“ oder zur „ABC-Schutztechnik Erkundung und Dekontamination“, standen nur 181 Zuteilungen gegenüber. Vielhuber beklagt: „Mit 26 Prozent ist dies die geringste Zuteilungsquote, die es je gab.“ Er sei insofern „sehr gespannt“, was die für Bayern derzeit tagende Pro-

jektgruppe „Zukunft der Feuerweherschulen“ an Ergebnissen bringen werde. So fehle es auch an Ausbildern. Ohne die sei aber die Ausbildung nicht möglich. Immerhin sei ihnen für die geforderten 652 Lehrgänge schon 268 Plätze zugeteilt worden, also ein Quote von 41 Prozent.

Dank gelte den Ausbildern an der Kreisbildungsstätte in Haar. Diese Ausbildung sei „wichtiger denn je und ist nicht mehr wegzudenken“. 1200 Aktive wurden durchschnittlich in den 25 Jahren pro Jahr hier ausgebildet, informierte Vielhuber – 22 000 seit dem Bestehen insgesamt. Allein im vergangenen Ausbildungsjahr erhielten die

Teilnehmer von 120 Ausbildern in 35 verschiedenen Kursen 18 771 Stunden Ausbildung, ob in „Messtechnik Chemie“ oder in „vorbeugendem Brandschutz“, oder als „First Responder“ was mit fast 4000 Stunden die größte Bildungssparte war.

Beim Einsatzgeschehen gehörte 2010 wieder zu einem Jahr mit fast 8000 Einsätzen. Hier waren 66 521 Dienstleistende 71 031 Stunden im Einsatz – etwas weniger als im Vorjahr. Besonders erwähnte Vielhuber den Großbrand im Einkaufszentrum in Grünwald, der den Feuerwehren einiges abverlangt hatte.

In der Kreisbrandinspektion gab es kleinere Änderun-

gen: Für Kreisbrandmeister Stephan Kroiß folgt Michael Deuter von der Feuerwehr Siegersbrunn nach. Kroiß übernimmt als Fach-Kreisbrandmeister aber nach wie vor die Maschinistenausbildung und Brandschutzerziehung. Roland Kuhn aus Unterschleißheim wurde zum Kreisjugendfeuerwehrwart ernannt. Mario Rosina von der Feuerwehr Kirchheim, der das Amt kommissarisch leitete, kann sich nun wieder auf die Atemschutzausbildung konzentrieren. Neu in der Kreisbrandinspektion ist seit März Gerhard Bauer von der Feuerwehr Aschheim, der künftig für die Pressearbeit zuständig ist.

Ottobrunns böse Stiefmutter

Eines kann man Ottobrunns Bürgermeister Thomas Loderer nicht vorwerfen: Dass er langweilige Grußworte hält. Da warb er in der voll besetzten Ferdinand-Leiß-Halle, nachbarschaftlich zum beliebten Ottobrunner Phoenixbad vor den jungen wie alten Feuerwehrdienstleistenden für einen Besuch der wunderbaren Saunendlandschaft: „Da gibt es die Romantikauna, den Wasserbettenschlafraum, den Salzstollen und vieles mehr.“ Ob er da auch die Unterhächlinger sehen will, ist allerdings fraglich. Über die hatte Loderer zuvor in seinem flotten Geschichtsrückblick wahrlich wenig Gutes zu berichten. 1955 habe die ehemalige Muttergemeinde Unterhaching ihren „Ortsteil“ Ottobrunn in die Selbstständigkeit entlassen, erinnerte der Gemeindechef: „Aber nicht wie eine sorgende Mutter, sondern wie eine böse Stiefmutter. So sind wir die flächenkleinste Kommune im Landkreis geworden.“ Die Vertreter der „bösen Stiefmutter“ und auch andere Feuerwehrler im Saal murrten ob der harschen Worte merklich irritiert – und wünschten Loderer wohl weniger in seinen Phoenix-Salzstollen zurück, als dorthin, wo der Pfeffer wächst.

ANNETTE GANSSMÜLLER-MALUCHE